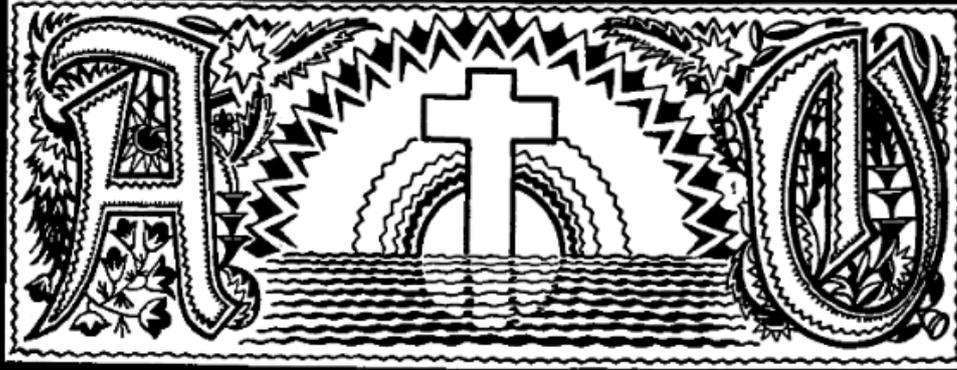


Wächterstimme aus Zion
 Zeitschrift zur Förderung des Glaubenlebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes



Herausgeber: Die Hauptleitung der Neuapostolischen Gemeinden, St. Frankfurt (Main). Verantwortl. Schriftleiter P. Weine, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75. — Druck und Versand: Friedrich Bickhoff, Buchdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75. — Nachdruck im ganzen oder auszugsweise verboten. Bei Lieferungsausfall ohne Verschuld. d. Druckerei infolge höherer Gewalt od. Streik kein Entschädigungsanspruch.

39. Jahrgang Nr. 14 | Halbmonatschrift | 15. Juli 1933

Untertanentreue.

Autor: BA Georg Schall am 15.7.1933 (* 8. Februar 1886 † 31. Januar 1966)

Abschrift: Detlef Streich 16.1.2021 (Formatierung und Hervorhebungen entsprechen dem Original, fette Hervorhebungen DS)

Untertanentreue.

Wir unterscheiden zwischen irdischen Reichen und dem himmlischen Reich des Sohnes Gottes, zwischen natürlichen Völkern und dem Volke Gottes. Beiderlei Reiche und Völker haben zu einem geordneten Bestehen und zu einer gesunden Entwicklung eine Obrigkeit und eine einheitliche Führung nötig. Die von Gott gegebene Obrigkeit im natürlichen Staat und Vaterland soll von den Untertanen dementsprechend erkannt und geschätzt werden.

Das Volk ist eine gewisse, durch Geburt zusammengehörende große Gesellschaft von Menschen, die nach Gottes Willen unter einer persönlichen Leitung, Führung, Regierung und Autorität eines dazu berufenen Menschen stehen muß. Es ist ein großer wirtschaftlicher Gewinn und Segen für ein Volk, wenn es einen bewährten, weisen Führer hat. Die Entwicklung und das Gedeihen eines Volkes hängt in erster Linie von der Regierung ab. Voraussetzung ist jedoch, daß sich das Volk in werktätiger Untertanentreue zur Regentschaft finden lässt. „Ein weiser Regent hält sein Volk in Zucht; und wo eine verständige Obrigkeit ist, da geht es ordentlich zu. Wie der Regent ist, so sind auch seine Amtleute; wie der Rat ist, so sind auch die Bürger. Ein König, der selber nicht Zucht gelernt hat, verderbt Land und Leute, wenn aber die Gewaltigen klug sind, so gedeiht die Stadt, das Regiment im Lande steht in Gottes Händen, der gibt ihm zur rechten Zeit einen tüchtigen Regenten. Es steht in Gottes Händen, daß es einem Regenten gerate, der gibt ihm einen löblichen Kanzler“ (Sirach 10, 1-5).

Es wird meist nicht beachtet, ja zu leicht verkannt, was die regierenden Persönlichkeiten, denen das Wohl des Volkes am Herzen liegt, für das Volk und damit für den Einzelnen im Staate tun. Einem gewissenhaften Führer lastet neben dem Verantwortungsgefühl für Volk und Vaterland eine ungeheure Menge Sorgen auf den Schultern. Treue Verbundenheit mit solchen Regenten und Führern festigen die Einheit des Volkes.

Je größer das Vertrauen des Volkes zur Führung ist und je williger ein Volk die Untertanenpflichten erfüllt, desto besser und segenbringender wird die Staatsführung gesichert, was unbedingt dem göttlichen Willen entspricht.

Gott als Schöpfer und erster Gesetzgeber zeigt in all seinen Werken, daß eine bewährte Ordnung durch eine oberste Führung zum Segen aller wird. Dies beweist das ganze Naturgesetz, ebenso auch die in der Reichsgottesgeschichte gegebene Ordnung, nach welcher er seinen Willen immer in einem dazu erwählten Führer offenbarte. Auf diese Weise wird die Einheit, die Ruhe und der Frieden im Reiche gesichert. Und je größer die Sicherheit, je fester die Einheit im Reiche ist, desto mehr ist dem einzelnen Bürger und Untertanen sein irdisch höchstes, sein Heim und Herd, geschützt. Es ist hierzu das Schriftwort sehr zu beachten: „Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin dir zugut“ (Römer I I , 4). Auch sagt die Schrift noch: „Denn euch ist die Obrigkeit gegeben vom Herrn, und die Gewalt vom höchsten, welche wird fragen, was ihr handelt, und forschen, was ihr ordnet“ (Weisheit 6, 4). **Es ist somit eine Tatsache, daß wir in der Obrigkeit des Staates und in der Regierung des natürlichen Volkes die göttliche Ordnung zu erkennen haben, nicht aber nur eine menschliche Einrichtung.**

Als positiv eingestellte Christen neuapostolischen Bekenntnisses stehen wir unwandelbar und fest auf dem Grunde der Lehre Christi und seiner Apostel und wollen also **in allen Dingen den ersten Christen gleich sein.** Somit gilt uns allen auch für die Gegenwart das Wort des einstigen Apostels, das er an die Christen in Rom geschrieben hat: „Jedermann sei Untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott, wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urteil empfangen. Denn die Gewaltigen sind nicht den guten Werken, sondern den bösen zu fürchten. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so tue Gutes, so wirst du Lob von ihr haben“ (Römer 13, 1—3). Dies ist als ein hochherziges, herrliches Wort des Apostels Paulus zu bezeichnen, wenn man dabei bedenkt, welche Verfolgungen die ersten Christen von seiten der Obrigkeit zu erdulden hatten. Auf dem damaligen römischen Cäsarethron saß Kaiser Nero (54—68), welcher der schlimmste Blutmensch und Wüterich war, den die Geschichte kennt. Seinen Lehrer, den Philosophen Seneca, seine Mutter Agrippina, seine Gemahlin Octavia ließ er aus Argwohn hinrichten, die Christen vor die wilden Tiere werfen, seine Hauptstadt Rom ließ er anzünden, die unschuldigen Christen wurden der Brandstiftung bezichtigt und mußten bitter leiden. **Wenn jene treuen Christen in den Zeiten übelster Mißachtung und Verfolgung unter den römischen Machthabern an dem apostolischen Grundsatz festhielten, ergebene und treue Untertanen des Staates zu sein, so dürfte es uns ganz selbstverständlich erscheinen, daß wir erst recht peinlich gewissenhafte**

Untertanentreue zur gegenwärtigen Obrigkeit und Führung im Staate beweisen, zumal wir ihren Schutz und Beistand zu freier Lebens-, Glaubens- und Geistesentwicklung genießen dürfen.

Auch Jesus hat uns zu treuem Ergeben gegen die Obrigkeit ein gutes Vorbild gegeben, indem er sagte: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“ (Markus 12,17). Er hat auch die göttliche Autorität von Pilatus anerkannt und mit den Worten bestätigt: „Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben.“ (Johannes 19,11).

Ebenso ermahnte der Apostel Petrus die einstigen Christen, daß sie der gegebenen Ordnung um des Herrn willen Untertan sein sollen, es sei dem Könige oder den Hauptleuten (1. Petrus 2, 13. 14). Er weist auch darauf hin, daß denen das Gericht wartet, die nach ihrem Willen wandeln, die Herrschaft verachten, frech und eigensinnig sind, nicht erzittern, die Majestät zu lästern (2. Petrus 2, 9. 10).

Im Erkennen dieser Lehren und Wahrheiten ist es eines neuapostolischen Christen tiefernste Pflicht, ein treuer Untertan, ein rechtschaffener Bürger im Staat unter der Regierung und Obrigkeit zu sein. Für einen wahrhaftigen, in reiner Erkenntnis stehenden Christen ist es unvereinbar, echtes Christentum und Glaubenstreue behaupten zu wollen, daneben aber der Obrigkeit gegenüber die Untertanentreue zu versäumen. Ja, es sei eines jeden Bürgers Aufgabe, für die Obrigkeit und deren verantwortliche Träger in der Fürbitte einzustehen, damit wir unter deren Beistand und Schutz ein ruhiges Leben führen können. Zu solcher Fürbitte hat einst der Apostel ermahnt, indem er an Timotheus schrieb: „So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Denn solches ist gut und angenehm vor Gott, unserm Heiland“ (1. Timotheus 2, 1 - 3).

Wie wir als irdische Menschen im zeitlichen Leben Untertanen des natürlichen Staates sind, so sind alle zur Gotteskindschaft aus dem Geiste wiedergeborenen Christen Untertanen im Reiche Christi.

Als Geschöpf ist jeder Mensch den Naturgesetzen untergeordnet; je nach seiner Einstellung zu ihnen wird er Schaden oder Nutzen nehmen.

Als Mensch sind wir geborene Glieder der Nation und unterstehen als solche der bestehenden Staatsführung, worunter der treue Bürger nach Gottes Vorsehung Schutz und Beistand genießt.

Als Kinder Gottes sind wir Bürger im Reiche Christi, in dem wir die Pflege und Zubereitung für das künftige Leben im Jenseits hinnehmen, nicht minder auch die Erziehung zu ehrbaren Menschen.

Das Reich Christi wird in dieser Welt mit Menschenseelen aufgerichtet, ist aber seinem Wesen nach nicht von dieser Welt. Dies hat Jesus klar mit den Worten bestätigt: „Wäret ihr

von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt" (Johannes 15, 19). Christus hat sich als Begründer dieses Reiches selbst als dessen König bezeichnet: „Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme" (Johannes 18, 37). Es darf also niemals der Kampfplatz des Kriegers hier auf Erden mit dem Ruheplatz des Siegers im Jenseits verwechselt werden. Das Reich Christi umfaßt solche Menschenseelen, die durch die Empfangnahme des heiligen Geistes zur Wiedergeburt aus dem Geiste gelangten und dadurch als Bürger in dasselbe hineingeboren sind, die Christus als dem himmlischen König glauben und ihn anerkennen, und die ihre Untertanenschaft durch das Befolgen seiner Gebote als solche beweisen.

Es ist eine besondere Gnade, ja ein entzückendes Wunder, wenn willfertige Menschenseelen durch eine Neugeburt aus dem Geiste Untertanen und Bürger im Reiche Christi werden dürfen. Der Besitz des heiligen Geistes ist unbedingte Notwendigkeit im Reiche Christi; denn wer Christi Geist nicht hat, ist nicht sein. Ferner ist die Erneuerung erforderlich; denn in Christo gilt nur eine neue Kreatur. Solche Gesegnete und Beglückte können mit dem Apostel ausrufen: „Er hat uns errettet von der Obrigkeit der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden" (Kolosser 1, 13. 14).

Es ist den Zeitgenossen Jesu sehr schwer gefallen, in dem Menschensohne Jesus den Gottessohn und König des Himmels zu erkennen. Und spätere Christen kannten Jesum dem Fleische nach auch nicht mehr, sie lernten ihn aber desto mehr dem Geiste nach kennen, wie auch wir in gegenwärtiger Zeit. Es ist eine folgenreiche Errungenschaft, wenn heilsbedürftige Seelen den Herrn, den König seines Reiches, als den segnenden, helfenden und erlösenden Heiland erkannt haben, so wie er ist. **Daß aber der Herr, der dienende, schaffende und erlösende Geist, nicht als unbekleideter Geist der Führer seines Volkes auf Erden sein kann, muß jedem Menschen klar erscheinen. Dieserhalb hat sich der Herr einst wie auch gegenwärtig die Apostel erwählt, um durch diese Personen als Führer, als Hoherpriester, als Geistestäufer, als Vermittler der Gnade, als Lehrer und Heiland hervorzutreten.** Es ist mehr als des Dankens wert, daß wir in der geeinten Schar der Apostel und diese durch ihr Haupt eine himmlische Führung haben, der wir als Untertanen des Reiches Christi in unwandelbarer Treue folgen wollen.

Das Reich Christi kann auch nicht auf demokratischer Grundlage ausgebaut sein und werden. Was daraus wird, wenn jeder Mensch sein vermeintliches Recht sucht, haben wir oft erfahren. Uneinigkeit, Zersplitterung und Verfall sind die bitteren Folgen einer solchen Einstellung gewesen. Das Reich Christi muß theokratisch (gottesherrschaftlich) in vornehmster Art regiert werden.

Was den Untertanen des Reiches Christi auf dem Wege zu ihrem Ziele noch alles wartet, ist in Dunkel gehüllt, der Fürst der Finsternis hat auch seine Pläne geschmiedet, nach denen er den einen oder anderen aus dem Wege zum ewigen Heimatland aufhalten oder gar von demselben abbringen möchte. Darum tut not, daß jede Seele, die das verheißene und

vorgesteckte Ziel sehnlichst erstrebt, unverwandt aus den ihr gegebenen Führer im Reiche Christi achtet.

Es darf uns nicht befremden, daß der Herr zur Führung seines Volkes meist nur Männer ohne höhere Vorbildung aus dem Volke heraus genommen hat. Er erwählte solche zu Trägern seines Segens und Willens, wie zur Führung seines Volkes, die in der Schule des Lebens und der Erfahrungen bewährt und geläutert und darin auch zum Mitleid und Mitfühlen erzogen sind. Was nützt alles Wissen und Können, wenn nicht äußerstes Seelenverstehen und Mitempfinden zu den Hilfe-, heil- und trostbedürftigen Seelen im Vordergrund stehen! Wir sehen solche Eigenschaften unter der Führung des heiligen Geistes in der Bedienung, Leitung und Pflege der Kinder Gottes reichlich hervortreten. Darum ist es den Dankbaren ein Bedürfnis, die Treue bis in den Tod zu halten, um die Krone des ewigen Lebens zu erlangen.

Echte Treue beweist sich in hochentwickeltem Pflichtbewußtsein und Pflichterfüllung. Auf der wahrhaftigen Treue ruht das Familienglück, das Wohlergehen im beruflichen und wirtschaftlichen Leben, die Ordnung und Sicherheit im Staate, insbesondere auch der gesunde Aufbau im Reiche Christi. Reine und lückenlose Treue beweist sich auch in der Beharrlichkeit und Standhaftigkeit unerschütterlicher Art. Solche Eigenschaften werden schon den ersten Christen nachgerühmt mit den Worten: „Sie blieben beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.“ (Apostelgeschichte 2, 42).

Die Treue ist ein geheimnisvoller Brunnen der Kräfte; sie ist zu jedem Opfer bereit, mitzuhelfen, das Gute, das Wahre, das Reine, das Tugendhafte, den Glauben und gute Sitten zu fördern. Sie verabscheut und bekämpft das Unrecht, den Ungehorsam, die Unmäßigkeit, die Unehrlichkeit, die Selbstsucht, den Eigennutz, die Gottlosigkeit und sündlichen Leidenschaften. Ja, wenn es gefordert wird, dann wird Verfolgung, Ungemach, Verkennung, Entbehrung, Hohn und Spott in der Treue geduldig ertragen.

Fast unsagbar hoch ist der Stand derer, die in reiner und echter Treue erfunden sind. Für die Führung sind diese aus natürlichem und geistlichem Gebiete starke Stützen, für die Enttäuschten wie eine Oase in der Wüste, für die Verirrten wie ein Leuchtturm, für die Schiffbrüchigen ein sicherer Ort der Bergung und der Hilfe.

Viele Millionen Menschen haben sich und ihre Mitmenschen durch untreue Handlungen aus verschiedenen Gebieten übel geschädigt, enttäuscht und ruiniert, was solche furchtbar geschädigt und erniedrigt hat oder hernach ewig erniedrigen wird.

Wie die Untreue entehrt und erniedrigt, so erhöht und adelt die Treue die Menschen ohne Ansehen der Person und des Standes.